

Begeisterung, die ansteckt

Wie wird aus einem literaturwissenschaftlichen Seminar ein lebendiger Denkraum? Dr. Antonius Weixler, Lehrpreisträger in der Kategorie „Lehrveranstaltung mit 50 Teilnehmer*innen und mehr“, setzt auf echtes Miteinander, kreative Ideen und Formate, die Studierende mitreißen.

Was bedeutet Ihnen der Preis für ausgezeichnete Lehre?

Das ist natürlich die vielleicht schönste Auszeichnung, die man als Lehrender bekommen kann. Und es ist zudem eine Rückmeldung, in der sich viel Wertschätzung ausdrückt, das macht diese Auszeichnung so besonders. Generell sind Evaluationen, die wir als Dozierende regelmäßig in den Seminaren machen lassen, eigentlich sehr abstrakt und anonymisiert. Durch den Lehrpreis wird dieses anonyme Feedback jetzt fassbarer und auch persönlicher, auch das macht diesen Preis so besonders. Und auch perspektivisch ist das eine große Motivation, mich auch weiterhin in der Lehre besonders zu engagieren und weiterhin Ideen für spannende und originelle Seminarthemen zu entwickeln.

Was macht für Sie gute Lehre aus?

Ich persönlich finde eine wertschätzende Kommunikation in den Seminaren zentral. Und zudem ist mir die Aktivierung möglichst vieler Seminarteilnehmer*innen immer besonders wichtig. Ein wesentliches Lernziel in den Lehrveranstaltungen ist für mich, dass die Studierenden lernen sollen, auf literaturwissenschaftlichem Niveau über literarische Texte zu diskutieren, und das geht natürlich nur, wenn möglichst viele mitdiskutieren. Zudem kann man durch solche Diskussion am besten lernen, neue und eigene Ideen, Gedanken und Interpretationen zu entwickeln. Solch eigenständiges Denken lässt sich am besten über das gemeinsame Sprechen und Diskutieren lernen.

Welche Methoden oder Ansätze setzen Sie ein, um Studierende zu begeistern?

Die vielleicht wichtigste Methode ist meiner Meinung nach eine, die man nicht in einem Methodenbuch lernen kann. Denn nur wenn man selbst Begeisterung für das Fach und den Stoff mitbringt, kann sich diese Begeisterung und Motivation auch auf die Studierenden übertragen.

Gab es ein besonderes Lehrprojekt oder eine Lehrveranstaltung, auf die Sie besonders stolz sind?

Im letzten Wintersemester habe ich in Kooperation mit dem Literaturhaus Bonn und im Rahmen der Reihe „zwischen/miete NRW“ ein Projektseminar veranstaltet. Ziel des Seminars war es, gemeinsam eine Lesung in einer WG zu organisieren. Die Studierenden mussten dabei von der Autor*innenauswahl (wir haben uns für Ruth-Maria Thomas entschieden), der Raumsuche, der PR/Bewerbung, der Finanzierung und schließlich auch der Moderation eigentlich alles lernen und selbst machen, was es rund um die Organisation einer solchen Kulturveranstaltung zu beachten gilt. Und dadurch, dass die Lesung nicht in einem klassischen Kulturort, sondern in einer Studierenden-WG stattfand, war das dann einfach auch atmosphärisch ein ganz besonders schöner Abend.

Wie binden Sie die Studierenden aktiv in den Lernprozess ein?

Ich mache das auf unterschiedliche Arten, möchte aber anstatt einer generellen Methode lieber eine Anekdote von einer besonderen und eher einmaligen Situation erzählen, die sich

so natürlich auch nicht immer anbietet, also allein dadurch schon eine Ausnahme bleiben muss. In einer ersten Sitzung des Semesters in einem Seminar über Identitätspolitik habe ich einmal versucht, meine Diskursautorität aktiv zu brechen. Ich habe das nach einer sehr kurzen Begrüßung also selbst so gesagt und mich dann einfach in die letzte Reihe des Raumes gesetzt. Und nach einem kurzen Moment der Irritation (und auch Belustigung) haben die Studierenden dann angefangen, miteinander zu reden und über das Thema zu diskutieren. Ich wollte das ursprünglich eigentlich nur ein paar Minuten ‚laufen‘ lassen, aber die Diskussion, die sich dann entwickelt hat, war so wunderbar, dass ich die Studierenden dann die kompletten 90 Minuten selbstangeleitet habe diskutieren lassen. Das war ein sehr schöner, sehr besonderer Moment in meiner Zeit als Lehrender.